

Ratko Delorko
Zeitklang - ein Zyklus für Klavier

ZK 05267



Ratko Delorko

ZEITKLANG

ein Zyklus für Klavier

Cycle for Piano

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und
Medien im Rahmen von NEUSTART KULTUR.

ZK 5267

Inhalt - Content

5	Vorwort - Preface
9	Genaueres - Insights
15	Bewegung - Mouvement
18	Fortgang - Leaving
21	Bedrohung - Thread
26	Zuversicht - Confidence
30	Eispalast - Ice Palace
37	Tanzende Wasser - Dancing Waters
43	Saitenwind - Wind in the Strings
49	Der Zauberer - The Wizzard
53	Frühzeit - Begin of Dawn
57	Erneuerung - Renewal
64	Persönliches - Something Personal

Imprint

Music:	© 2022	Copyright by Ratko Delorko
Text:	© 2022	Copyright by Ratko Delorko
Pictures:	© 2022	Copyright by Ratko Delorko
Cover:	© 2022	Copyright by Ratko Delorko
Editor:	English Translation David Andruss	
Content:	Zeitklang - Verlag für musikalische Studien Eichendorffstr. 31, 45219 Essen, zeitklangmedia@gmx.de	

ISBN Softcover: 978-3-347-69430-9

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, auch zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

Zeitklang - ein Zyklus für Klavier, Vorwort

Ursprünglich waren Pianisten immer Komponisten und Komponisten meist Pianisten oder wenigstens gute Klavierspieler. Und Improvisatoren. Dabei wurde die Improvisation als Quelle für spätere Kompositionen (komponieren bedeutet im Lateinischen: zusammensetzen) ausgiebig genutzt. Das galt zumindest bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Spätestens mit Rachmaninoff und Gershwin starb diese interaktive Form des Berufs aus. Pianistinnen wurden zu rein reproduzierenden Künstlern, und die Improvisation rettete sich in andere Kunstfelder wie Jazz, Rock und Pop und in geringen Maße in die Neue Musik herüber.

Komponisten werden zu „Schreibtischtätern“ des Experiments. Alte Ordnungen wurden zerschlagen und gleichzeitig neue, weitaus komplexere und auch künstlichere wurden geschaffen. Sowohl Komponisten als auch Ausführende machten grenzwertige Erfahrungen. Diese fast zwangsläufige Entwicklung wird, denke ich, von niemandem mehr in Frage gestellt.

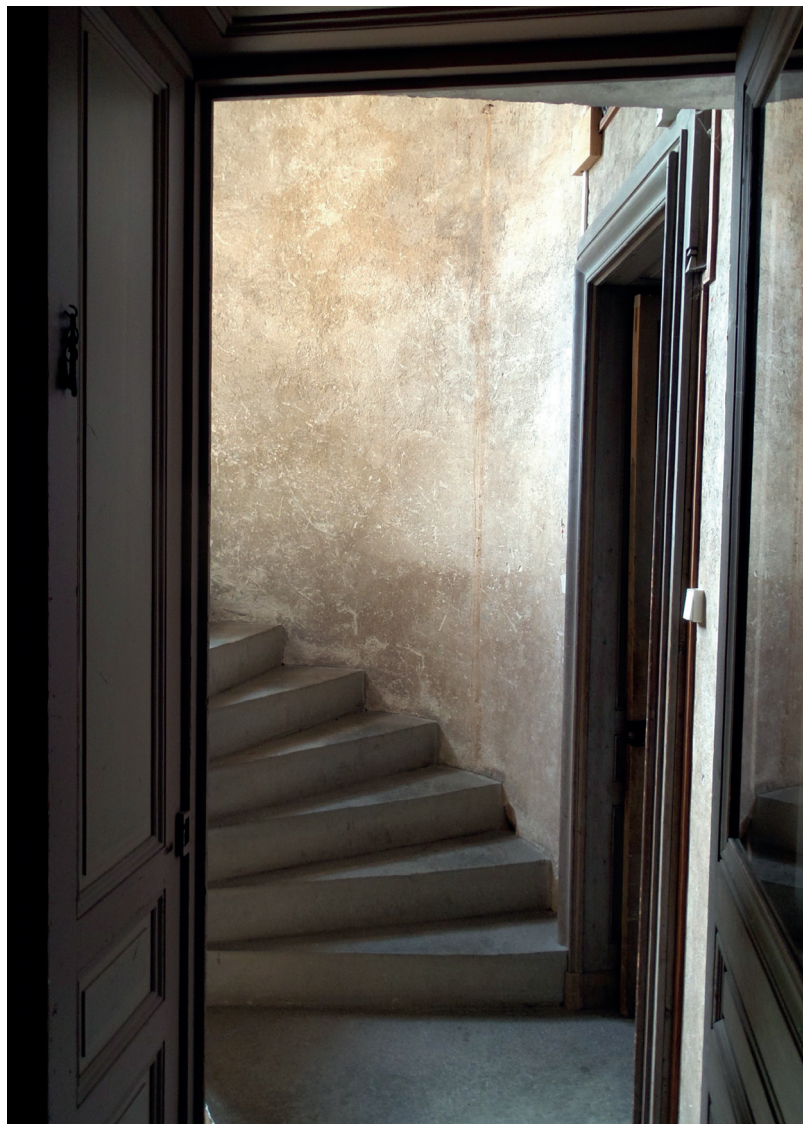
Der Klavierzyklus "Zeitklang" kehrt zu den Wurzeln des in Personalunion für die eigene Hand komponierenden des Pianisten, der die Musik in den eigenen Konzerten auch spielt. Nur für die eigenen Hände? Aber nein, für viele andere Hände; Nur entspringt der "Zeitklang", meiner oft improvisatorisch suchenden Hand und fügt sich dann durch den kompositorischen Vorgang in formale Ebenen ein. Der der Improvisation entspringende musikalische Gedanke wird in dem Prozess des Schreibens kondensiert und destilliert bis er sich einfachstmöglich schlank abbildet, ohne dabei simpel sein zu können. Komplexität in der Einfachheit ist der Grundgedanke. Ich liebe die Technik der Eskamotage, Fünffontheimen mit einer Sekundreibung als wiedererkennbaren Störenfried und alternierende, krumme Rhythmen, die durch ihre Periodik wieder gerade werden.

Nehmen wir das Beispiel des Lichts. Dieses zerlegt sich mathematisch genau in seine Spektralfarben. Werden diese Verhältnisse verändert erhalten wir zumindest eine veränderte Wahrnehmung der Dinge. Und wenn man mit Tönen umgeht ist das nicht viel anders: jeder Ton zerlegt sich mathematisch genau in seine Teiltöne. Mit diesem Phänomen sind wir seit - oder sogar schon vor - unserer Geburt konfrontiert. Es dominieren Oktave, Quinte und Terz; die anderen durchaus vorhandenen Teiltöne bis zur Septime und None treten akustisch färbend in den Hintergrund. Je weiter die Teiltonreihe fortschreitet, umso mehr gerät sie nur noch in den Bereich der Messtechnik, wo sie real für uns keine Rolle mehr spielt.

Diese dominierenden Intervalle empfinden wir als angenehm. Die meisten von uns finden auch einen tiefblauen Himmel mit kleinen weißen Wölkchen, türkisfarbenes Karibikwasser und die Morgen- und Abendröte anziehend. Sie haben diese Bilder bereits in Gedanken projiziert? Warum? Weil die Wellenverhältnisse für unser menschliches Empfinden im „richtigen“ Verhältnis stehen und damit evolutionär verankerte Emotionen auslösen. Das-

selbe geschieht auch mit Tönen. Bestimmte Grund- und Teiltonverbindungen wecken in ihrem Mischungsverhältnis entsprechende Emotionen. Der Komponist bestimmt im übertragenen Sinne in allen Nuancen die Anmutung des Wassers; von grauschwarz bis türkisblau.

Die Aufgabe jeder Musik ist, Empfindungen zu wecken. Da jeder Tag - beginnend mit dem MorgenGrauen - für jeden genug Stress, Kampf und Entsetzen mit sich bringt, ist es das erklärte Ziel meiner Musik, Erleben zu transportieren in dem keine zwingend heile Welt, aber das generell positive Empfinden überbleibt. So wie ein schottisches mindestens zehnjähriges Malzgetränk durchaus kratzbürstig durch die Kehle rollen kann. Nach dem Augenkneifen bleibt der wohlige Geschmack von Muschel, Torf und Moor noch lange erhalten und erzählt ein Märchen aus alter Zeit. Zigarre? Ich gerate schnell ins Träumen. Soll ich es anders sagen? *Zeitklang* transportiert erlebte Klänge unserer Zeit mit einem hohen Anteil an konsonanten Teiltönen und wenigen, gezielt angebrachten dissonanten Störenfrieden mit pianistischer Spielfreude und gern kreuzquerigen Taktmaßen.



"Zeitklang" a cycle for piano - preface

Originally pianists were always composers and composers usually pianists or at least good piano players. And improvisers! Improvisation was extensively used as a resource for later compositions (to compose means in Latin: to put together). This was true at least until the beginning of the 20th century. At the latest with Rachmaninoff and Gershwin, this interactive form of the profession died out. Pianists became exclusively reproducing artists, and improvisation rescued itself by moving into other art fields such as jazz, rock and pop, and to a lesser extent into new music.

Composers became "desk jockeys" of experimentation. Old orders were shattered and at the same time new, far more complex and also more artificial ones were created. Both composers and performers had borderline experiences. This almost inevitable development is, I think, no longer questioned by anyone.

The piano cycle "Zeitklang" returns to the roots of the pianist composing in personal union for his own hand, who also plays the music in his own concerts. Only for his own hands? But no, for many other hands as well; "Zeitklang" originates from my often improvisatory searching hands and then inserts itself by way the compositional process into formal levels. The musical thought that is delivered from improvisation has been condensed and distilled in the process of writing until it becomes as simple as possible, without being able to be plain?. Complexity in simplicity is the basic idea. I love the technique of escamotage, five-note themes with a dissonant second as a recognizable troublemaker, and alternating, crooked rhythms that become straight again through their periodicity.

Let us take the example of light. Light decomposes mathematically exactly into its spectral colors. If these ratios are changed, we get at least a modified perception of things. And if one works with tones, it is not much different: every tone decomposes mathematically exactly into its partials. We are confronted with this phenomenon from the moment of our birth—perhaps even before. The octave, fifth and third dominate; the other partials up to the seventh and ninth, which are certainly present, recede acoustically into the background. The further the partial tone series progresses, the more it only gets into the area of the measuring technique, where it no longer plays a real role for us.

We find these dominant intervals pleasant. Most of us also find a deep blue sky with small white clouds, turquoise Caribbean water and the morning and evening redness attractive. You have already projected these images in your mind? Why? Because the wave ratios are in the "right" ratio for our human sensibilities and thus trigger evolutionarily anchored emotions. The same happens with tones. Certain fundamental and partial tone compounds arouse corresponding emotions in their mixing ratio. In a figurative sense, the composer determines the impression of water in all its nuances; from gray-black to turquoise-blue.

The task of any music is to arouse sensations. Since every day—starting with daybreak—brings enough stress, struggle and horror for everyone, it is the declared goal of my music to transport an experience in which not necessarily a perfect world, but the generally positive sensation remains. Just as a Scottish, at least ten-year-old malt beverage can roll quite scratchy through the throat. After you pinch your eyes, the comforting taste of mussel, peat and bog lingers for a long time, telling a tale of old. Cigar? I quickly fall into a reverie. Shall I put it differently? Zeitklang transports experienced sounds of our time with a high proportion of consonant partials and a few, purposefully applied dissonant troublemakers with pianistic joy of playing and cross-beat measures for some extra fun.



Bewegung - Mouvement C-Dur ist immer gut für einen Anfang. Das Hauptmotiv liegt in der rechten Hand und erscheint als Fünftongruppe, die sich in den Achteln der linken Hand spiegelt. Der Mittelteil geht von der Subdominant-Parallele zur Dominante (E-Dur) der Tonika-Parallele über und benutzt dann G als Brückenton, um nach Es-Dur zu gelangen, bevor er in Synkopen zurück zur Tonika rollt und endet. Wie immer ist alles eine rubatofreie Zone.

C major is always a good start. The main motive is in the right hand appearing as a five-note group, mirrored in the left hand eighth notes. The middle part departs from the subdominant parallel mutation to the dominant (E major) of the relative minor and then uses G as a bridge tone to move to Eb major before rolling back to the tonic, ending in syncopations. As always, a rubato-free zone.

Fortgang - Leaving Ein Phasing-Effekt wird erzeugt, indem eine dreistimmige 16tel-Gruppe (F-G-Bb) in eine vierstimmige 16tel-Gruppe eingebunden wird, während das Hauptthema in der linken Hand gespielt wird. Beim Erreichen des Abschnitts f-Moll⁷ verzahnen sich beide Hände rhythmisch ineinander. Dann folgt ein kurzer Abstecher zu den doppelten Terzen in der Subdominantparallele. Der Fortgang nach irgendwo hinterläßt ein Vacuum mit einem offenen Ende auf B⁷.

A phasing effect is created by squeezing a three-note 16th group (F-G-Bb) into a group of four 16th notes, while the main theme is featured in the left hand. When reaching the F minor 7 section, both hands rotate rhythmically against each other. Then a short excursion to the double thirds in the subdominant parallel follows. Leaving to somewhere can be a pleasant and uplifting experience with an open end on Bb 7.

Bedrohung - Threat Das Intervall der Bedrohung ist die übermäßige Quarte. Über einer synkopierten E-Bassoktave platziert, schaffen die beiden Tritoni eine unangenehme Atmosphäre, die von zitterigen Oktaven unterbrochen wird. Sobald die Achtergruppe im Bass zu laufen beginnt, sprechen sie: B-A-C-H. Nach dem Kulminationspunkt in Des-Dur beginnen die synkopierte Bassoktave und die Tritoni wieder zu murmeln und zählen die Dinge auf, die uns widerfahren sind, und dann ist da noch die Art, wie wir sie interpretieren: Pessimismus. Das ist die Mathematik des Negativen. Denn man glaubt schnell, dass sich alle Umstände zum Negativen „addieren“. Die übermäßige Quarte vermittelt diesen Eindruck.

The interval of the Threat is the augmented fourth. Placed over a syncopated E bass octave, the two tritoni create a spooky atmosphere, interrupted by shaky octaves. Once the group of 8th-notes starts running in the bass, they speak: B-A-C-H. After the climax in Db major, the syncopated bass octave and the tritoni start murmuring again, listing the things that have happened to us, and then there's the way we interpret them: pessimism. It is the devil's math. Because you believe all your circumstances "add up" to being negative. The power of the augmented fourth.

Zuversicht - Confidence *Ein anderes Wort für positives Denken. Klar wissen Sie, dass das Leben schwierig sein kann und einige unangenehme Überraschungen mit sich bringen kann, aber Sie genießen lieber die Lebensreise auf der Sie sich befinden, als sich mit den potentiellen Schwierigkeiten im Vorfeld auseinanderzusetzen. Für die Zauderer unter uns haben Veränderungen durchaus etwas beängstigendes. Für die Bequemen ist jeglicher Wandel bedrohlich. Aber für die wirklich zuversichtlichen Menschen unter uns, stellen sich Veränderungen als eine Chance dar. Allerdings: Zuversicht erwirbt man sich durch gute Vorbereitung und zielorientierte Arbeit. Ausgehend von einem 9-taktigen Thema über D entwickeln sich kleine Veränderungen, angefangen bei den synkopischen Rhythmen in der linken Hand. Die Wirkung: Diese kleinen Leckereien, oder nennen Sie es einfach nur Glitzer, können Gutes erzeugen. Danach mahnt eine offene D-Sequenz zum Aufbruch, um in Takt 60 zum 9-taktigen-9-Dreiklang-Thema zurückzufinden.*

Positive thinking: when you know life can be hard but you'd rather enjoy the journey than dwell on the difficulty. For the timid in our society, change is frightening. For the comfortable, change is threatening. But for the truly confident among us, change is opportunity. Confidence is acquired through preparation and hard work. Based on a 9-triad theme over D, little changes, starting with the syncopated rhythms in the left hand start evolving. It's just like, hey, one little tidbit, one little golden gem can really change so much for you. After that, an open D chord exhorts us to set off and brings the opportunity whirling back to measure 60 to the 9-bar 9-triad theme.

Eispalast - Ice Palace *Es ist eine Art riesiges Eishotel, in dem der König der Pinguine residiert. Mehr als drei Viertel befinden sich unter Wasser und sind nicht zu sehen. Blaue Farben dominieren. Hier glitzert es und dort spiegelt es sich. Diese Glanzlichter finden*

sich in der Reibung der kleinen Sekunden (Halbtonschritte) der abwärts gerichteten gebrochenen Des-Dur– und As-Dur– Akkorde, die mit einer großen Septime unterlegt sind. Die fetten Eisklötze Des und As in der linken Hand mit all dem Pedal erzeugen den kathedralenartigen Nachhall. Der Mittelteil in der Dominatparallele enthält eine traurige kleine Melodie. Sie hat nichts Romantisches an sich. Und ja, sie ist einsam und sie leuchtet in Terzen zwischendurch auf und findet dann zurück zu ihren Wurzeln. Es ist eine integrierte Form innerhalb der Klammern: A - B (a-b-a)- A.

It is a kind of a huge ice hotel where the king of the penguins resides. More than three quarters are not visible under the water. Blue colors dominate. There is some glitter here and some reflection there. These highlights are to be found in the friction of the minor seconds (half steps) of the descending broken Db and Ab chords, highlighted with a major 7th. The fat ice-blocks, Db and Ab in the left hand, with all the pedalling help to create the cathedral-like reverb. The mid section in the relative minor key features a sad little melody. There's nothing romantic about it. And yes, it's lonely and lights up into double thirds and finds back to its roots. It is an integrated form inside the brackets: A - B (a-b-a)- A.

Tanzende Wasser -

Dancing Waters

Quellen, die man normalerweise nicht finden würde, erweisen sich gerne als inspirierend. Es bedarf nur den Hauch einer Idee, die man dann konsequent bearbeitet und weiter entwickelt, bis es zu einem vollständigen Stück gereicht. Dieses Stück wurde von einem tropfenden Duschkopf in meinem Hotelzimmer in Buenos Aires inspiriert. Es entwickelte sich zu einem holprigen Muster, das mir den Schlaf raubte. Also musste ich es in einen 15/16-Takt einbinden und die tropfende Melodie zu Papier bringen, damit ich wieder einschlafen konnte. Am nächsten Tag verfeinerte ich die Idee, während ich immer wieder die Wendungen durchging und daraus das ganze Stück entwickelte. Lassen Sie uns diese Vorstellung von Kreativität nicht romantisieren. Dass man sich an einen besonderen Ort begeben muss, an einen romantischen Ort, um endlich sein großes Werk zu vollbringen. Nein, man hat die gute Arbeit genau jetzt, in diesem engen Hotelzimmer, in dieser geschäftigen Umgebung, an diesem überfüll-

ten Schreibtisch geleistet. Das ist der Moment, in dem „man“ es macht. Es liegt direkt vor einem.

Find inspiration from the sources you wouldn't normally find it in. It's just one little hair of an idea that you relentlessly work on until it becomes a complete piece. This piece was inspired by a drippy shower head in my hotel room in Buenos Aires. It evolved to a bumpy pattern ruining my sleep. So I had to squeeze it into a 15/16 time signature and get the dropping melody onto paper so I could get back to sleep. Next day I began refining it by going over and over the details and developing the entire piece. Don't let this idea of creativity be romanticized: that you have to get off to some special place, some romantic place to finally produce your great work. No, you do your great work right now in that cluttered hotel room, in that busy environment, in that crowded desk space. That's when you do it. It is right in front of you.

Saitenwind -

Wind in the Strings

Ich finde es eine spannende Idee, die Saiten mit ein wenig Wind zum Klingen zu bringen. Während man die Tasten leise drückt, streicht man mit dem Finger oder den Nägeln sanft über die Saiten und erzeugt so den Eindruck von Wind in den Saiten. Es ist durchaus gewollt, diesen Abschnitt durch eigene Improvisation zu erweitern. Dann beginnt die rechte Hand in einer zusammengesetzten Taktart von 3+3+2. Das D erzeugt die Sekundreibung in der harmonischen Umgebung von Es-Dur und steht für mein typisches Klangbild.

I find it an interesting idea to make strings resonate just with a bit of wind. While depressing the keys silently, the finger or the nail(s) sweep gently over the strings, giving the idea of wind in the strings. It is highly recommended to enhance this section through improvisation. Then the right hand starts in a compound signature of 3+3+2. The D creates the friction in the harmonic environment of E-flat major and represents my typical sound.

Der Zauberer -

The Wizard

In den ersten Takten wird in der Einleitung eine einfache indische Raga als Grundlage vorgestellt, um den harmonischen und melodischen Rahmen für die A-Teile dieses Stücks abzu- stecken. Hunde werden in vielen vedischen Versen als "Shvan"

bezeichnet und haben in der hinduistischen Mythologie eine tiefe Bedeutung. Für mich sind die Wesen Zauberer auf vier Pfoten. In der alten religiösen Symbolik des Hinduismus werden Hunde seit jeher mit verschiedenen Formen von Lord Shiva in Verbindung gebracht.

In the first bars the introduction presents a basic Indian Raga, delivering the harmonic and melodic framework for the A parts of this piece. Dogs have been referred to as 'Shvan' in many Vedic verses and have a deep meaning in Hindu mythology. For me they are wizards on four paws. When it comes to ancient Hindu religious symbolism, dogs have always been associated with different forms of Lord Shiva.

Frühzeit - Begin of Dawn Das Stück im A-B-C-A-Format basiert auf einer abwärts gerichteten Fünf-Ton-Reihe. Die Quarte ist mal übermäßig, dann mal wieder rein und verbreitet eine warme, sonnige und ruhige Atmosphäre. Die Tonart wechselt zwischen D Ionisch und D Lydisch. Die wechselnden Taktarten sind auf ein genau definiertes und auskomponiertes Rubato zurückzuführen. Der Ausführende spielt also einfach im Takt und zählt genau. Alles andere ergibt sich von selbst. Das Thema kehrt in Oktaven zurück, und in den mittleren Abschnitten wechselt die Harmonie in die Subdominantparallele e-Moll. Die Sechzehntelnoten bringen eine windige Bewegung nach D-Dur, wobei das Fünf-Ton-Motiv durchgehend bis zum Kulminationspunkt verwendet wird. Dann kehren wir zum langsamen Grundmotiv und den Vorzeichenwechseln zurück. Wie immer gilt: Alle Zeitsprünge sind durchkomponiert und durch die Taktwechsel definiert. Für Rubatobemühungen des Interpreten ist kein Platz vorgesehen.

The piece in A-B-C-A format is based on a descending five-tone-row. The fourth is sometimes augmented, sometimes not, spreading a warm, sunny and calm atmosphere. The key mode changes between D ionian and D lydian. The changing time signatures are due to a designated and composed rubato. So the performer just plays in time and counts carefully. The theme comes back in octaves and then in the middle sections the harmony turns into the relative minor to the subdominant, E minor. 16th notes bring windy motion into D major, featuring the five-tone-motive consistently until the climax. Then the slow basic motive returns and the signature changes. As always: all